

Wird sich der Zionismus selbst zerstören?

Von Alastair Crooke

22.4.2024

<https://strategic-culture.su/news/2024/04/22/will-zionism-self-destruct/>

Übersetzung und Kommentar von Andreas Mylaeus

Israels Strategie der vergangenen Jahrzehnte wird fortgesetzt, in der Hoffnung, eine chimärische, transformative "De-Radikalisierung" der Palästinenser zu erreichen, die "Israel sicher" machen wird.

(Dieses Papier ist die Grundlage eines Vortrags, der auf der 25. Internationalen Akademischen Veranstaltung über wirtschaftliche und soziale Entwicklung an der HSE-Universität in Moskau im April 2024 gehalten wird)

Im Sommer nach Israels (erfolglosem) Krieg gegen die Hisbollah im Jahr 2006 saß Dick Cheney in seinem Büro und beklagte sich lautstark über die anhaltende Stärke der Hisbollah; schlimmer noch, es schien ihm, als sei der Iran der Hauptnutznießer des US-Irak-Krieges von 2003 gewesen.

Cheneys Gast – der damalige Chef des saudischen Geheimdienstes, Prinz Bandar – stimmte dem energisch zu (wie John Hannah, der an dem Treffen teilnahm, [berichtet](#)), und zur allgemeinen Überraschung verkündete Prinz Bandar, dass der Iran noch zurechtgestutzt werden könne: Syrien sei das "schwache" Glied zwischen dem Iran und der Hisbollah, das durch einen islamistischen Aufstand zum Einsturz gebracht werden könne, schlug Bandar vor. Cheneys anfängliche Skepsis schlug in Begeisterung um, als Bandar sagte, ein Eingreifen der USA sei unnötig: Er, Prinz Bandar, würde das Projekt orchestrieren und leiten. "Überlassen Sie das mir", sagte er.

Gegenüber John Hannah erklärte Bandar: "Der König weiß, dass außer dem Zusammenbruch der Islamischen Republik selbst nichts den Iran mehr schwächen würde als der Verlust Syriens."

Damit begann eine neue Phase der Zermürbung des Iran. Das regionale Kräfteverhältnis sollte sich entscheidend zugunsten des sunnitischen Islams – und der Monarchien in der Region – verschieben.

Das alte Gleichgewicht aus der Zeit des Schahs, in dem Persien die regionale Vormachtstellung innehatte, sollte beendet werden: endgültig, so hofften die USA, Israel und der saudische König.

Der Iran, der durch den "aufgezwungenen" iranisch-irakischen Krieg bereits schwer angeschlagen war, beschloss, nie wieder so verwundbar zu sein. Der Iran wollte einen Weg zur [strategischen Abschreckung](#) in einer Region finden, die von der überwältigenden Luftüberlegenheit seiner Gegner beherrscht wird.

Was an diesem Samstag, den 14. April – rund 18 Jahre später – geschehen ist, war daher von größter Bedeutung.

Trotz des Tumults und der Ablenkung nach dem iranischen Angriff *kennen Israel und die USA die Wahrheit*: Die iranischen Raketen waren in der Lage, direkt in die beiden empfindlichsten und am stärksten verteidigten israelischen Luftwaffenstützpunkte und -anlagen einzudringen. Hinter der heulenden westlichen Rhetorik verbergen sich Schock und Angst der Israelis. Ihre Stützpunkte sind nicht mehr "unantastbar".

Israel weiß auch – kann es aber nicht zugeben – dass der so genannte "Angriff" kein Angriff war, sondern *eine iranische Botschaft*, um die neue strategische Gleichung zu unterstreichen: Jeder israelische Angriff auf den Iran oder sein Personal wird zukünftig zu Vergeltungsmaßnahmen *aus dem Iran innerhalb von Israel* führen.

Dieser Akt der Festlegung des neuen "Gleichgewichts der Kräfte" vereint die verschiedenen Fronten gegen die USA und ihre "*Duldung der israelischen Aktionen im Nahen Osten durch, die den Kern der Politik Washingtons ausmachen – und in vielerlei Hinsicht die Ursache für neue Tragödien sind*" – so der russische [stellvertretende] Außenminister Sergej Rjabkow.

Die Gleichung stellt – zusammen mit Russlands Krieg gegen die NATO in der Ukraine – eine wichtige "Front" dar, um den Westen davon zu überzeugen, dass sich sein Ausnahme- und Erlösungsmythos als fatale Einbildung erwiesen hat, dass er aufgegeben werden und dass im Westen ein tiefgreifender kultureller Wandel stattfinden muss.

Die Wurzeln dieses umfassenderen kulturellen Konflikts liegen tief – aber sie sind endlich deutlich geworden.

Das Ausspielen der sunnitischen "Karte" durch Prinz Bandar nach 2006 war ein Flop (nicht zuletzt dank der russischen Intervention in Syrien). Und der Iran ist aus der Versenkung aufgetaucht und als regionale Führungsmacht fest verankert. Er ist der strategische Partner von Russland und China. Und die Golfstaaten konzentrieren sich heute eher auf Geld, "Geschäft" und Technik als auf die salafistische Rechtsprechung.

Syrien, das damals vom Westen ins Visier genommen und geächtet wurde, hat nicht nur alles überlebt, was der Westen ihm "an den Kopf werfen" konnte, sondern wurde von der Arabischen Liga herzlich aufgenommen und rehabilitiert. Und Syrien findet nun langsam *wieder zu sich selbst zurück*.

Doch schon während der Syrienkrise entwickelte sich eine unvorhergesehene Dynamik in Prinz Bandars Spiel durch den Gegensatz zwischen der islamistischen Identität einerseits und der arabisch-sozialistischen säkularen Identität andererseits:

Ich schrieb damals im Jahr 2012:

*"In den letzten Jahren haben wir gehört, wie die Israelis ihre Forderung nach Anerkennung eines spezifisch jüdischen Nationalstaates und nicht nach einem israelischen Staat **per se** betont haben;*

- ein Staat, in dem jüdische politische, rechtliche und militärische Sonderrechte verankert würden.

"[Damals]... [wollten] die muslimischen Nationen die letzten Überreste der Kolonialzeit ‚beseitigen‘. Werden wir erleben, dass sich der Kampf zunehmend als ein ursprünglicher Kampf zwischen jüdischen und islamischen religiösen Symbolen darstellen wird – zwischen al-Aqsa und dem Tempelberg?"

Im Klartext: Schon damals – im Jahr 2012 – war offensichtlich, "dass sowohl Israel als auch seine Umgebung im Gleichschritt zu einer Sprache marschieren, die sie **weit von den zugrunde liegenden, weitgehend säkularen Konzepten entfernt**, mit denen dieser Konflikt traditionell konzeptualisiert wurde. Was [wäre] die Folge – wenn der Konflikt durch seine eigene Logik zu einem Zusammenprall religiöser Pole wird?"

Während sich die Protagonisten vor zwölf Jahren ausdrücklich von den zugrundeliegenden säkularen Konzepten entfernt hatten, mit denen der Westen den Konflikt konzeptualisiert hatte, versuchen wir im Gegensatz dazu immer noch, den israelisch-palästinensischen Konflikt durch die Linse säkularer, rationalistischer Konzepte zu verstehen – selbst wenn Israel ganz offensichtlich von einem zunehmend apokalyptischen Wahn ergriffen wird.

Und wir stecken in dem Versuch fest, den Konflikt mit unserem gewohnten utilitaristischen, rationalistischen politischen Instrumentarium anzugehen. Und wir fragen uns, warum das nicht funktioniert. Es funktioniert nicht, weil sich alle Parteien über den mechanischen Rationalismus hinaus auf eine andere Ebene begeben haben.

Der Konflikt wird eschatalogisch

Bei den Wahlen im vergangenen Jahr kam es in Israel zu einer revolutionären Veränderung: Die Mizrahim zogen in das Büro des Premierministers ein. Diese aus dem arabischen und nordafrikanischen Raum stammenden Juden – die jetzt möglicherweise die Mehrheit bilden – haben sich zusammen mit ihren politischen Verbündeten auf der rechten Seite eine radikale Agenda zu eigen gemacht: Die Gründung

Israels auf dem *Land Israel* zu vollenden (d.h. kein palästinensischer Staat), den Dritten Tempel zu errichten (anstelle von Al-Aqsa) und halachisches Recht einzuführen (anstelle des weltlichen Rechts).

Nichts davon kann man als "säkular" oder liberal bezeichnen. Es war als revolutionärer Sturz der aschkenasischen Elite gedacht. Es war Begin, der die Mizrachis zunächst an die Irgun und dann an den Likud gebunden hat. Die Mizrachis, die jetzt an der Macht sind, sehen sich selbst als die wahren Vertreter des Judentums, mit dem Alten Testament als Blaupause. Und sie schauen herablassend auf die europäischen aschkenasischen Liberalen.

Wenn wir glauben, dass wir die biblischen Mythen und Weisungen in unserem säkularen Zeitalter hinter uns lassen können – in dem ein Großteil des zeitgenössischen westlichen Denkens darauf bedacht ist, solche Dimensionen zu ignorieren und sie entweder als verworren oder irrelevant abzutun –, dann irren wir uns.

Wie ein Kommentator [schreibt](#):

"Auf Schritt und Tritt durchtränken die Politiker in Israel ihre Verlautbarungen mit biblischen Bezügen und Allegorien. An erster Stelle steht Netanjahu ... Ihr müsst euch daran erinnern, was Amalek euch angetan hat, sagt unsere Heilige Bibel, und wir erinnern uns – und wir kämpfen..." Hier beruft sich [Netanjahu] nicht nur auf die Prophezeiung von Jesaja, sondern formuliert den Konflikt als den des "Lichts" gegen die "Finsternis" und des Guten gegen das Böse und stellt die Palästinenser als Kinder der Finsternis dar, die von den Auserwählten besiegt werden müssen: Der Herr befahl König Saul, den Feind und sein ganzes Volk zu vernichten: "Nun geh und besiege Amalek und vernichte alles, was er hat, und gib ihm keine Gnade, sondern töte Mann und Frau, vom Knaben bis zum Kind, vom Ochsen bis zum Schaf, vom Kamel bis zum Esel" (15,3)".

Man könnte dies als "heiße Eschatologie" bezeichnen – ein Modus, der unter den jungen israelischen Militärkadern um sich greift, und zwar in einem Maße, dass das israelische Oberkommando die Kontrolle über das Geschehen vor Ort verliert (da es keine Unteroffiziersklasse auf mittlerer Ebene gibt).

Andererseits –

Der vom Gazastreifen ausgehende Aufstand wird nicht umsonst als Al-Aqsa-Flut bezeichnet. Die Al-Aqsa ist sowohl ein Symbol für eine geschichtsträchtige islamische Zivilisation als auch ein Bollwerk gegen den Bau des Dritten Tempels, für den die Vorbereitungen bereits im Gange sind. Der Punkt ist, dass Al-Aqsa den Islam in seiner Gesamtheit repräsentiert – und nicht einen schiitischen oder einen sunnitischen oder einen ideologischen Islam.

Dann haben wir auf einer anderen Ebene sozusagen eine "leidenschaftslose Eschatologie": Wenn Yahyah Sinwar von "Sieg oder Märtyrertod" für sein Volk in Gaza schreibt; wenn die Hisbollah von Opfer spricht; und wenn der Oberste Führer des Iran von Hussain bin Ali (dem Enkel des Propheten) und etwa 70 Gefährten im Jahr 680 n. Chr. spricht, die sich im Namen der Gerechtigkeit einem unerbittlichen Gemetzel gegen eine 1.000 Mann starke Armee stellten, dann entziehen sich diese Gefühle einfach dem westlichen utilitaristischen Verständnis.

Wir können die letztgenannte "Seinsweise" nicht ohne Weiteres mit westlichen Denkmodellen rationalisieren. Wie Hubert Védrine, Frankreichs ehemaliger Außenminister, feststellt, ist der Westen, obwohl er sich als säkular bezeichnet, dennoch "*vom Geist des Proselytismus besessen*". Aus dem "*Gehet und evangelisieret alle Völker*" des heiligen Paulus ist ein "*Gehet und verbreitet die Menschenrechte in der ganzen Welt*" geworden... Und dieser Proselytismus ist sehr tief in der [westlichen DNA] verwurzelt: "*Selbst die am wenigsten Religiösen, die totalen Atheisten, haben dies immer noch im Sinn, [obwohl] sie nicht wissen, woher es kommt.*"

Wir könnten dies sozusagen als säkulare Eschatologie bezeichnen. Das ist auf jeden Fall folgerichtig.

Eine militärische Revolution: Wir sind jetzt bereit

Trotz aller Zermürbung durch den Westen hat der Iran seine kluge Strategie der "strategischen Geduld" verfolgt und Konflikte von seinen Grenzen ferngehalten. Eine Strategie, die sich stark auf Diplomatie und Handel konzentriert hat; und auf "Soft Power", um mit nahen und fernen Nachbarn gleichermaßen positiv zu verkehren.

Hinter dieser "quietistischen" Fassade verbarg sich jedoch die Entwicklung zur "aktiven Abschreckung", die eine lange militärische Vorbereitung und die Pflege von Verbündeten erforderte.

Unser Verständnis von der Welt ist veraltet

Nur gelegentlich, sehr gelegentlich, kann eine militärische Revolution das vorherrschende strategische Paradigma auf den Kopf stellen. Das war die wichtigste Erkenntnis von Qasem Suleimani. Das ist es, was die "aktive Abschreckung" impliziert. Der Wechsel zu einer Strategie, die die vorherrschenden Paradigmen umstoßen könnte.

Sowohl Israel als auch die USA verfügen über Armeen, die konventionell weitaus schlagkräftiger sind als ihre Gegner, die meist aus kleinen nichtstaatlichen Rebellen oder Revolutionären bestehen. Letztere

werden im traditionalistischen kolonialen Rahmen eher als Meuterer behandelt, für die ein Hauch von Feuerkraft im Allgemeinen als ausreichend angesehen wird.

Der Westen hat jedoch die militärischen Revolutionen, die derzeit im Gange sind, noch nicht vollständig verinnerlicht. Es hat eine radikale Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen Low-Tech-Improvisation und teuren komplexen (und weniger robusten) Waffenplattformen stattgefunden.

Die zusätzlichen Zutaten

Was Irans neuen militärischen Ansatz wirklich transformativ macht, sind zwei zusätzliche Faktoren: Erstens das Auftreten eines herausragenden Militärstrategen (der inzwischen ermordet wurde) und zweitens seine Fähigkeit, diese neuen Instrumente in einer völlig neuartigen Matrix zu kombinieren und anzuwenden. Die Verschmelzung dieser beiden Faktoren – zusammen mit Low-Tech-Drohnen und Marschflugkörpern – vollendete die Revolution.

Die Philosophie, die dieser Militärstrategie zugrunde liegt, ist klar: Der Westen hat zu sehr in die Luftüberlegenheit und in seine Feuerkraft investiert. Er bevorzugt "Schock- und Furcht"-Schübe, erschöpft sich aber schnell in der ersten Phase des Kampfes. Dies kann selten lange aufrechterhalten werden. Das Ziel des Widerstands ist es, den Feind zu erschöpfen.

Das zweite Schlüsselprinzip dieses neuen militärischen Ansatzes besteht darin, die Intensität des Konflikts sorgfältig zu kalibrieren, die Flammen je nach Bedarf zu erhöhen oder zu senken und gleichzeitig die eskalatorische Dominanz unter der Kontrolle des Widerstands zu halten.

Im Libanon blieb die Hisbollah 2006 tief im Untergrund, während der israelische Luftangriff über sie hinwegfegte. Die physischen Schäden an der Oberfläche waren enorm, doch die Kräfte der Hisbollah blieben unbeeindruckt und kamen erst danach aus den tiefen Tunneln zum Vorschein. Dann folgten 33 Tage des Raketenbeschusses durch die Hisbollah – bis Israel den Angriff abbrach.

Hat also eine militärische Reaktion Israels auf den Iran einen strategischen Sinn?

Die Israelis glauben weithin, dass sie ohne Abschreckung – ohne dass die Welt sie fürchtet – nicht überleben können. Der 7. Oktober hat diese existenzielle Angst in der israelischen Gesellschaft entfacht. Die Anwesenheit der Hisbollah verschärft sie nur noch – und jetzt hat der Iran Raketen direkt auf Israel niedergehen lassen.

Die Eröffnung der iranischen Front mag Netanjahu in gewisser Weise zunächst zugute gekommen sein: Die Niederlage der IDF im Gaza-Krieg, die ausweglose Situation bei der Geiselbefreiung, die anhaltende Vertreibung von Israelis aus dem Norden und sogar die Ermordung der Mitarbeiter der Weltküche – all das ist vorübergehend vergessen. Der Westen hat sich wieder auf die Seite Israels – und Netanjahus – gestellt. Die arabischen Staaten kooperieren wieder. Und die Aufmerksamkeit hat sich von Gaza auf den Iran [verlagert](#).

So weit, so gut (aus Netanjahus Sicht, ohne Zweifel). Netanjahu versucht seit zwei Jahrzehnten, die USA in einen Krieg mit Israel gegen den Iran hineinzuziehen (auch wenn die aufeinanderfolgenden US-Präsidenten diese gefährliche Aussicht ablehnten).

Aber um den Iran zurechtzustutzen, bräuchte man die militärische Unterstützung der USA.

Netanjahu spürt Bidens Schwäche und verfügt über die Mittel und das Know-how, mit denen er die Politik der USA manipulieren kann: Auf diese Weise könnte Netanjahu Biden dazu zwingen, Israel weiter zu bewaffnen und sogar seine Ausweitung des Krieges auf die Hisbollah im Libanon zu akzeptieren.

Schlussfolgerung

Israels Strategie der vergangenen Jahrzehnte wird fortgesetzt, in der Hoffnung, eine chimärische, transformative "De-Radikalisierung" der Palästinenser zu erreichen, die "Israel sicher" machen wird.

Ein ehemaliger israelischer Botschafter in den USA argumentiert, dass Israel ohne eine solche "transformative De-Radikalisierung" keinen Frieden haben kann. *"Wenn wir es richtig machen"*, so Ron Dermer, *"wird es Israel stärker machen - und die USA auch."* In diesem Zusammenhang ist auch das Beharren des Kriegskabinetts auf Vergeltungsmaßnahmen gegen den Iran zu verstehen.

Rationale Argumente, die für Mäßigung plädieren, werden als Einladung zur Niederlage verstanden.

All das bedeutet, dass die Israelis psychologisch weit davon entfernt sind, den Inhalt des zionistischen Projekts der jüdischen Sonderrechte zu überdenken. Im Moment befinden sie sich auf einem völlig anderen Weg und vertrauen auf eine biblische Lesart, die viele Israelis als zwingendes Gebot des halachischen Rechts betrachten.

Hubert Védrine stellt uns die Zusatzfrage: *"Können wir uns einen Westen vorstellen, dem es gelingt, die Gesellschaften, die er hervorgebracht hat, zu bewahren – und der dennoch "nicht bekehrend, nicht interventionistisch ist? Mit anderen Worten, ein Westen, der Andersartigkeit akzeptieren kann, der mit anderen leben kann – und sie so akzeptiert, wie sie sind."*

Laut Védrine ist dies "kein Problem der diplomatischen Maschinerie: Es ist eine Frage der tiefgreifenden Gewissensprüfung, ein tiefgreifender kultureller Wandel, der in der westlichen Gesellschaft stattfinden muss."

Ein "Kräftemessen" zwischen Israel und den gegen es gerichteten Widerstandsfronten ist wahrscheinlich nicht zu vermeiden.

Die Würfel sind absichtlich in diese Richtung geworfen worden.

Netanjahu setzt die Zukunft Israels – und Amerikas – aufs Spiel. Und er könnte verlieren.

Wenn es zu einem regionalen Krieg kommt und Israel eine Niederlage erleidet, was dann?

Wenn die Erschöpfung (und die Niederlage) schließlich eintritt und die Parteien in der Schublade nach neuen Lösungen für ihre strategische Notlage suchen, wäre die wirklich transformative Lösung für einen israelischen Führer, das "Undenkbare" zu denken – an einen Staat für alle zwischen dem Fluss und dem Meer.

Und für Israel, das die bittere Erfahrung gemacht hat, dass "die Dinge auseinanderfallen", wäre es eine Lösung, direkt mit dem Iran zu sprechen.

Kommentar des Übersetzers

Für psychologisch Interessierte: Manche von uns erinnern sich noch an einen Tiefenpsychologen, der nicht müde wurde, uns darauf aufmerksam zu machen, dass unsere westliche "Aufklärung" nur sehr oberflächlich greift. Leider ist es immer noch so, wie Alastair Crooke hier - Hubert Védrine zitierend - feststellt: "Selbst die am wenigsten Religiösen, die totalen Atheisten, haben dies [das 'gehet und evangelisiert alle Völker'] immer noch im Sinn." Und das ist das Entscheidende: "Sie wissen nicht, woher es kommt." Das Sendungsbewusstsein, die kulturelle Hybris und die Intoleranz gegenüber Andersdenkenden ist die Folge der religiösen Erziehung aufgrund unseres atavistischen Menschenbildes, das wir "mit der Muttermilch" aufsaugen, sodass wir anschliessend sozusagen "mariniert" sind mit dieser Ideologie. Erst wenn die Menschen zu verstehen beginnen, dass ihre Vorurteile auf unbewussten Gefühlen beruhen, die sie nicht vererbt bekommen, sondern in der Erziehung erworben haben, wird sich die Welt friedlicher gestalten lassen. Bis dahin ist leider noch ein weiter Weg. Aber die Menschen sind eine neugierige und lebensbejahende Spezies - wenn man sie leben lässt, werden sie sich das mit der Zeit erkämpfen.

Will Zionism self-destruct?

By Alastair Crooke

April 22, 2024

<https://strategic-culture.su/news/2024/04/22/will-zionism-self-destruct/>

Israel's strategy from past decades will continue with its hope of achieving some Chimeric transformative “de-radicalisation” of Palestinians that will make ‘Israel safe’.

(This paper is the basis of a talk to be given at the 25th Yasin (April) International Academic Event on Economic and Social Development, HSE University, Moscow, April 2024)

In the summer following Israel's 2006 (unsuccessful) war on Hizbullah, Dick Cheney sat in his office loudly bemoaning Hizbullah's continuing strength; and worse still, that it seemed to him that Iran had been the primary beneficiary from the U.S. 2003 Iraq war.

Cheney's guest – the then Saudi Intelligence Chief, Prince Bandar – vigorously concurred (as chronicled by John Hannah, who participated in the meeting) and, to general surprise, Prince Bandar proclaimed that Iran yet could be cut to size: Syria was the 'weak' link between Iran and Hizbullah that could be collapsed *via* an Islamist insurgency, Bandar proposed. Cheney's initial scepticism turned to elation as Bandar said that U.S. involvement would be unnecessary: He, Prince Bandar, would orchestrate and manage the project. '*Leave it to me*', he said.

Bandar separately told John Hannah: "*The King knows that other than the collapse of the Islamic Republic itself, nothing would weaken Iran more than losing Syria*".

Thus began a new phase of attrition on Iran. The regional balance of power was to be decisively shifted towards Sunni Islam – and the region's monarchies.

That old balance from the Shah's time in which Persia enjoyed regional primacy was to be ended: conclusively, the U.S., Israel and the Saudi King hoped.

Iran – already badly bruised by the 'imposed' Iran-Iraq war – resolved never again to be so vulnerable. Iran aimed to find a path to strategic deterrence in the context of a region dominated by the overwhelming air dominance enjoyed by its adversaries.

What occurred this Saturday 14 April – some 18 years later – therefore was of utmost importance.

Despite the bruhaha and distraction following Iran's attack, Israel and the U.S. *know the truth*: Iran's missiles were able to penetrate directly into Israel's two most sensitive and highly defended air bases and sites. Behind the whooping western rhetoric lies Israeli shock and fear. Their bases are no longer 'untouchable'.

Israel also knows – but cannot admit – that the so-called 'assault' was no assault but *an Iranian message* to assert the new strategic equation: That any Israeli attack on Iran or its personnel will result in retribution *from Iran into Israel*.

This act of setting the new 'balance of power equation' unites the diverse Fronts against the U.S.' "*connivance with Israeli actions in the Middle East, that are at the core of Washington's policy – and in many ways the root-cause of new tragedies*" – in the words of Russian Foreign Minister, Sergey Ryabkov.

The equation represents a key 'Front' – together with Russia's war against NATO in Ukraine – for persuading the West that its exceptionalist and redemptive myth has proved to be a fatal conceit; that it must be discarded; and that deep cultural change in the West needs to happen.

The roots to this wider cultural conflict are deep – but finally have been made explicit.

Prince Bandar's post-2006 playing of the Sunni 'card' was a flop (in no small part thanks to Russia's intervention in Syria). And Iran, has come in from the cold and is firmly anchored as a primary regional power. It is the strategic partner to Russia and China. And Gulf States today have switched focus instead to money, 'business' and Tech, rather than Salafist jurisprudence.

Syria, then targeted by the West and ostracised, has not only survived all that the West could 'throw at it' but has been warmly embraced by the Arab League and rehabilitated. And Syria is now slowly finding its way to *being itself* again.

Yet even during the Syrian crisis, unforeseen dynamics to Prince Bandar's playing of Islamist identity versus Arab socialist secular identity were playing out:

I wrote then in 2012:

"Over recent years we have heard the Israelis emphasise their demand for recognition of a specifically Jewish nation-state, rather than for an Israeli State, **per se**",

– a state that would enshrine Jewish political, legal, and military exceptional rights.

"[At that time] ... Muslim nations [were] seeking the 'undoing' of the last remnants of the colonial era. Will we see the struggle increasingly epitomised as a primordial struggle between Jewish and Islamic religious symbols – between al-Aqsa and the Temple Mount?"

To be plain, what was apparent even then – in 2012 – was “*that both Israel and its surrounding terrain are marching in step toward language which takes them far away from the underlying, largely secular concepts by which this conflict traditionally has been conceptualised. What [would] be the consequence – as the conflict, by its own logic, becomes a clash of religious poles?*”

If, twelve years ago, the protagonists were explicitly moving away from the underlying secular concepts by which the West conceptualised the conflict, we, by contrast, are still trying to understand the Israeli-Palestinian conflict through the lens of secular, rationalist concepts – even as Israel quite evidently is seized by an increasingly Apocalyptic frenzy.

And by extension, we are stuck in trying to address the conflict through our habitual utilitarian, rationalist policy tool-set. And we wonder why it is not working. It is not working because all parties have moved beyond mechanical rationalism to a different plane.

The Conflict Becomes Eschatological

Last year’s election in Israel saw a revolutionary change: The Mizrahim walked into the Prime Minister’s office. These Jews coming from the Arab and North African sphere – now possibly the majority – and, with their political allies on the right, embraced a radical agenda: To complete the founding of Israel on the Land of Israel (i.e. no Palestinian State); to build the Third Temple (in place of Al-Aqsa); and to institute Halachic Law (in place of secular law).

None of this is what might be termed ‘secular’ or liberal. It was intended as the revolutionary overthrow of the Ashkenazi élite. It was Begin who tied the Mizrahi firstly to the Irgun and then to Likud. The Mizrahim now in power have a vision of themselves as the true representatives of Judaism, with the Old Testament as their blueprint. And condescend to the European Ashkenazi liberals.

If we think we can put Biblical myths and injunctions behind us in our secular age – where much of contemporary western thinking makes a point of ignoring such dimensions, dismissing them as either confused, or irrelevant – we would be mistaken.

As one commentator [writes](#):

"At every turn, political figures in Israel now soak their proclamations in Biblical reference and allegory. The foremost of which [is] Netanyahu ... You must remember what Amalek has done to you, says our Holy Bible, and we do remember – and we are fighting...“Here [Netanyahu] not only invokes the prophecy of Isaiah, but frames the conflict as that of “light” versus “darkness” and good versus evil, painting the Palestinians as the Children of Darkness to be vanquished by the Chosen Ones: The Lord ordered King Saul to destroy the enemy and all his people: “Now go and defeat Amalek and destroy all that he has; and give him no mercy; but put to death both husband and wife; from youth to infant; from ox to sheep; from camel to donkey” (15:3)“.

We might term this ‘hot eschatology’ – a mode that is running wild amongst the young Israeli military cadres, to the point that the Israeli high command is losing control on the ground (lacking any mid-layer NCO (Non-Commissioned Officer) class).

On the other hand –

The uprising launched from Gaza is not called Al-Aqsa Flood for nothing. Al-Aqsa is both a symbol of a storied Islamic civilisation, and it is also the bulwark against the building of the Third Temple, for which preparations are underway. The point here is that Al-Aqsa represents Islam in aggregate — neither Shi'i, nor Sunni, nor ideological Islam.

Then, at another level, we have, as it were, ‘dispassionate eschatology’: When Yahyah Sinwar writes of ‘Victory or Martyrdom’ for his people in Gaza; when Hizbullah speaks of sacrifice; and when the Iranian Supreme Leader speaks of Hussain bin Ali (the grandson of the Prophet) and some 70 companions in 680 CE, standing before inexorable slaughter against an 1,000 strong army, in the name of Justice, these sentiments simply are beyond the reach of western Utilitarian comprehension.

We cannot easily rationalise the latter ‘way of being’ in western modes of thought. However, as Hubert Védrine, France’s former Foreign Minister, observes – though titularly secular – the West nonetheless is “consumed by the spirit of proselytism”. That Saint Paul’s “go and evangelize all nations” has become “go and spread human rights to all the world”... And that this proselytism is extremely deep in [western DNA]: “Even the very least religious, totally atheists, they still have this in mind, [even though] they don’t know where it comes from”.

We might term this secular eschatology, as it were. It is certainly consequential.

A Military Revolution: We're Ready Now

Iran, through all the West's attrition, has pursued its astute strategy of 'strategic patience' – keeping conflicts away from its borders. A strategy that focused heavily on diplomacy and trade; and soft power to engage positively with near and far neighbors alike.

Behind this quietist front of stage, however, lay the evolution to 'active deterrence' which required long military preparation and the nurturing of allies.

Our understanding of the world became antiquated

Just occasionally, very occasionally, a military revolution can upend the prevailing strategic paradigm. This was Qasem Suleimani's key insight. This is what 'active deterrence' implies. The switch to a strategy that could upend prevailing paradigms.

Both Israel and the U.S. have armies that are conventionally far more powerful than their adversaries which are mostly composed of small non-state rebels or revolutionaries. The latter are treated more as mutineers within the traditionalist colonial framing, and for whom a whiff of firepower generally is considered sufficient.

The West, however, has not fully assimilated the military revolutions now underway. There has been a radical shift in the balance of power between low-tech improvisation and expensive complex (and less robust) weapons platforms.

The Additional Ingredients

What makes Iran's new military approach truly transformative have been two additional factors: One was the appearance of an outstanding military strategist (now assassinated); and secondly, his ability to mix and apply these new tools in a wholly novel matrix. The fusion of these two factors – together with low-tech drones and cruise missiles – completed the revolution.

The philosophy driving this military strategy is clear: the West is over-invested in air dominance and in its carpet fire power. It prioritises 'shock and awe' thrusts, but quickly exhausts itself early in the encounter. This rarely can be sustained for long. The Resistance aim is to exhaust the enemy.

The second key principle driving this new military approach concerns the careful calibration of the intensity of conflict, upping and lowering the flames as appropriate; and, at the same time, keeping escalatory dominance within the Resistance's control.

In Lebanon, in 2006, Hezbollah remained deep underground whilst the Israeli air assault swept across overhead. The physical surface damage was huge, yet their forces were unaffected and emerged from deep tunnels – only afterwards. Then came the 33 days of Hezbollah's missile barrage – until Israel called it quits.

So, is there any strategic point to an Israeli military response to Iran?

Israelis widely believe that without deterrence – without the world fearing them – they cannot survive. October 7 set this existential fear burning through Israeli society. Hezbollah's very presence only exacerbates it – and now Iran has rained missiles down into Israel directly.

The opening of the Iranian front, in a certain way, initially may have benefited Netanyahu: the IDF defeat in the Gaza war; the hostage release impasse; the continuing displacement of Israelis from the north; and even the murder of the World Kitchen aid workers – all are temporarily forgotten. The West has grouped at Israel's – and Netanyahu's – side again. Arab states are again co-operating. And attention has moved from Gaza to Iran.

So far, so good (from Netanyahu's perspective, no doubt). Netanyahu has been angling to draw the U.S. into war with Israel against Iran for two decades (albeit with successive U.S. Presidents declining the dangerous prospect).

But to cut Iran down to size would require U.S. military assistance.

Netanyahu senses Biden's weakness and has the tools and knowhow by which he can manipulate U.S. politics: Indeed, worked in this way, Netanyahu might force Biden to continue to arm Israel, and even to embrace his widening of the war to Hezbollah in Lebanon.

Conclusion

Israel's strategy from past decades will continue with its hope of achieving some Chimeric transformative "de-radicalisation" of Palestinians that will make 'Israel safe'.

A former Israeli Ambassador to the U.S. argues that Israel can have no peace without such 'transformative de-radicalisation'. "*If we do it right*", Ron Dermer insists, "*it will make Israel stronger – and the U.S. too*". It is in this context that the War Cabinet's insistence on retaliation against Iran should be understood.

Rational argument advocating moderation is read as inviting defeat.

All of which is to say that Israelis are psychologically very far from being able to reconsider the content to the Zionist project of Jewish special rights. For now, they are on a completely different path, trusting to a Biblical reading that many Israelis have come to view as mandatory injunctions under Halachic Law.

Hubert Védrine asks us the supplementary question: “*Can we imagine a West that manages to preserve the societies it has birthed – and yet “is not proselytizing, not-interventionist? In other words, a West that can accept alterity, that can live with others – and accept them for who they are”*.

Védrine says this “*is not a problem of the diplomatic machines: it’s a question of profound soul-searching, a deep cultural change that needs to happen in western society*”.

A ‘trial of strength’ between Israel and the Resistance Fronts ranged against it likely cannot be avoided.

The die has been deliberately cast this way.

Netanyahu is gambling big with Israel’s – and America’s – future. And he may lose.

If there is a regional war, and Israel suffers defeat, then what?

When exhaustion (and defeat) finally settles in, and the parties ‘scrabble in the drawer’ for new solutions to their strategic distress, the truly transformative solution would be for an Israeli leader to think the ‘unthinkable’ – to think of one state between the River and the Sea.

And, for Israel – tasting the bitter herbs of ‘things fallen apart’ – to talk directly with Iran.